

## Methoden: Oral History

### Ziele

Oral History, die mündlich erfragte und erzählte Geschichte, kann verschiedenen Zwecken dienen: Sie möchte von prominenten Akteuren Auskunft über bestimmte Vorgänge erhalten; sie will von Augen- und Ohrenzeugen Eindrücke von denkwürdigen Ereignissen gewinnen; oder sie sucht zu erfahren, wie „ganz gewöhnliche“ Menschen in bestimmten Milieus und wechselnden Zeitumständen ihr Leben gelebt haben.

Die letztgenannte Fragestellung ist der Interview-Methode besonders gemäß und verspricht den besten Erkenntnisgewinn. Nirgends kann man dem gewöhnlichen Alltag besser auf die Spur kommen.

### Das Vorgehen

Es bieten sich zwei Methoden an: Entweder gibt man dem Zeitzeugen freie Hand zu erzählen, was er für wichtig hält; der Interviewer greift nur ein, wenn Unklarheiten auftreten. Oder man bittet den Zeugen, nur die Fragen seines Gegenübers zu beantworten und Abschweifungen zu vermeiden. In jedem Fall muss man die Ausführungen des Zeugen schriftlich festhalten, sei es in einem Stichwort-Protokoll oder in einer (teilweisen) Transkription einer Audio- oder Video-Aufzeichnung.

Mit der schriftlich vorliegenden Dokumentation ist wie mit einer gewöhnlichen Textquelle zu verfahren. Insbesondere kommt es darauf an, die Aussagen des Zeugen zum fachwissenschaftlichen Kenntnisstand in Beziehung zu setzen. Interessant sind die Abweichungen: Erweitern und verfeinern sie unser bisheriges Wissen oder sind sie offenkundig fehlerhaft? Die Grenzen des Glaubwürdigen sind oft fließend, da es sich in aller Regel um subjektiv erlebte Geschichte handelt. Aber gerade um sie geht es. Der Historiker möchte erkunden, wie die betroffenen Menschen ihre Geschichte wahrgenommen und verarbeitet haben. Die üblichen schriftlichen Dokumente sagen darüber zumeist wenig aus.

### Ein Beispiel: Eine 27-jährige Kellnerin aus Ostberlin

„Aber heute is’ det allet so, sag’ ick mal, so verklemmt. Und diese komische Ellenbogenjesellschaft aus’m Westteil, die hat sich so was von durchgesetzt. Der Nachbar fährt det Auto, ick muss noch’n größeret; irgendwelche, weefß icke, Machtkämpfe, die sich da sozusagen unter den Leuten abspielen. Wat ick total idiotisch finde. Det merkt man an allem. Und wir war’n eben wie ’ne große Familie. Da hab’ ick eben, weefß icke, obwohl ick noch keen Kind hatte, von der uff det Kind uffjepasst, damit die ooch mal weggehen konnten. Det war, wir war’n eben alle eens ... War einfach allet menschlicher, allet humaner.“

„Und ick sage mal, wenn man die Systeme vergleicht, sag’ ick mal. Ick muss janz ehrlich sagen, ick weefß nich’, weicht System schlimmer is’. Ick meine, ick sage mal so, ick brauchte nich’ in’er Partei zu sein, um mich über irgendwen zu beschweren, und ick hab’ Recht jekriegt. Heutzutage, ja Meinungsfreiheit, natürlich kannst allet

sagen, aber da hängt denn dein Arbeitsplatz dran, mit der Begründung, da stehn denn doch die, diese oder jene draußen. Oder andersrum, det nimmt sich allet nischt. Und wer dann korrupter is’, ick sage, na jut. Bei uns war mehr verboten, also war mehr korrupt. Aber, das meiste wird doch hier legalisiert, sag’ ick mal. Die Kleenen werden jefangen, die Großen lässt man loofen, und det is’ genau die gleiche Tretmühle. Bloß, det Kind hat ’n andern Namen.“

Resümee: Pamela wuchs in der DDR auf, hat den Systemwechsel 1989/90 bewusst miterlebt und ist von den Folgen der Vereinigung tief enttäuscht und verunsichert. Die Erwartungen an die neue Gesellschaft sind nicht erfüllt worden – in materieller ebenso wie in psychosozialer Hinsicht. Die Enttäuschung äußert sich insbesondere in der vehementen Ablehnung der neuen Umweltstrukturen und einer teilweise emphatischen Beschwörung der alten DDR-Identität. [...] Aus ihrer Enttäuschung erwächst auch eine fatalistische Grundhaltung, die ... ihren Ausdruck in einem dichotomischen Gesellschaftsbild findet.

(Interview durchgeführt August 1993)

Rainer Zoll (Hg.): Ostdeutsche Biografien. Frankfurt a. M. 1999, S. 261, 265, 267

### Erwin, geboren 1933, 1950 Mitglied der Kasernierten Volkspolizei, 1955 Eintritt in die SED, 1959 Arbeiter in einem staatlichen Forstbetrieb, 1991 Vorruhestand:

Ich will nich’ gegen den Westen hetzen. Das ist Quatsch. Aber – wenn denn einer hierher kommt und dann so auftritt und so tut, Mensch, ihr seid ja selbst an allem schuld, äh ihr, ihr – warum habt ihr nich’ mehr gearbeitet oder ihr – oder ihr habt schlecht gearbeitet und sonst dergleichen was, oder wenn von uns welche nach’m Westen übergegangen sind und ham dort Arbeit gesucht, dass sie dort äh – und da kenn’ ich einige, die auch bei uns mal tätig waren, die jungen Menschen, die dort – ja, wollen wir ruhig so sagen, noch schlechter behandelt werden wie Ausländer. [...]

Für mich is’ freie Marktwirtschaft eine kapitalistische Wirtschaft, und das hab’ ich unsern Kollegen – und da muß’ ich auch ganz schön böse Wörter einstecken, äh wenn ich gesagt hab’, Leute, sag’ ich, überlegt euch gut, was ihr wollt. Und es ist nicht nur das alles, was ihr im Westen in den Schaufenstern seht, alles glänzt, sag’ ich, ihr werd’ eure blauen Wunder erleben. Es kommt die Arbeitslosigkeit, sag’, es kommt in sozialer Hinsicht einiges auch auf uns zu. [...]

Ja, und heute, ja – stehen die Kollegen da, mit denen ich damals – die damals so diskutiert haben, ja, die sich mit’m Mal danach sehnen, ja hätten wir ma’ bloß. Ich sag’, das ist zu spät, sag’ ich. Ihr habt diese Ordnung euch ausgesucht und ausgewählt, sag’ ich, jetzt müsst ihr damit fertig werden. (Interview durchgeführt Januar 1993)

R. Zoll (Hg.): Ostdeutsche Biografien. Frankfurt a. M. 1999, S. 69, 73, 74

### Die Arbeitsschritte im Überblick:

- Im Vorfeld: Allgemeine Recherchen des Interviewers zur Lebenswelt der Zeitzeugen;
- eine Vorab-Verständigung zwischen dem Interviewer und dem Zeitzeugen über den Gegenstand und die Methode der Befragung;
- die Gesprächsdurchführung, die entweder mehr zu einem freien Erzählen oder einem strengen Frage-Antwort-Dialog tendiert;
- die Auswertung der verschriftlichten Erzähl- oder Gesprächstexte, die die Plausibilität des Vorgetragenen prüft und insbesondere die subjektive Perspektive der Wahrnehmung zu erfassen sucht;
- der Versuch, die Aussagen des Zeitzeugen mit dem fachlichen Kenntnisstand abzugleichen. (historischen) Umständen gerecht?



Danièle List, Nürnberg

**1** Zeitzeugenbefragung im Stadtarchiv Nürnberg durch Schüler des Hans-Sachs-Gymnasiums, Sommer 2005

### Arbeitsvorschlag

- a) Interpretieren Sie, nach dem vorliegenden Muster, die Aussage von „Erwin“. Kennzeichnen Sie dabei insbesondere die politische Grundeinstellung des Zeugen. Für wie typisch oder untypisch halten Sie seine Ansichten?